

Das Buch Hiob
Sitzung 29: Die Botschaft des Buches Hiob
Von John Walton

Hier ist Dr. John Walton und seine Lehre zum Buch Hiob. Dies ist Sitzung 29, Die Botschaft des Buches Hiob.

Keine Antwort auf die Warum-Frage [00:21-2:35]

So, nun sind wir endlich bereit, die Botschaft des Buches Hiob zusammenzufassen. Gibt es Antworten? Das hängt von Ihren Fragen ab. Wenn Ihre Frage „Warum?“ lautet, wahrscheinlich nicht. Hiob hat nie gesagt, warum er litt. Es gibt in Hiobs Verhalten keinen Grund oder Anlass für dieses Leiden. Wenn wir in die Vergangenheit blicken, suchen wir nach Gründen. Wie wir in Johannes 9 besprochen haben, sollten wir auf Jesu Rat hin in die Zukunft blicken und nach einem Sinn suchen. Der erste Versuch, nach dem Warum der Vergangenheit zu fragen, sollte aufgegeben werden. Und selbst die zweite Suche nach einem Sinn sollte nicht zu sehr in den Vordergrund gestellt werden, denn Tatsache ist: Selbst wenn wir nach einem Sinn suchen, finden wir ihn nicht immer. Es gibt keine Grundlage für die Annahme, dass Gründe existieren.

Wir neigen heute dazu zu sagen: „Vielleicht kann ich die Gründe nicht kennen, aber im Himmel werde ich sie erfahren.“ Ich stelle mir vor, wie die Leute Schlange stehen, um den Grund für ihr Leiden zu erfahren. Verlassen Sie sich nicht darauf. Denn es ist nicht nur so, dass wir die Gründe nicht kennen, und es ist nicht einmal so, dass wir sie nicht kennen können; es ist einfach so, dass es möglicherweise gar keine Gründe gibt. Manche unserer Erfahrungen sind das Ergebnis eines Lebens in einer Welt voller Unordnung und Unordnung; diese Erfahrungen sind also nicht das Ergebnis von Gründen. Sie sind das Ergebnis der Welt, wie sie ist. Das ist kein Grund.

Es ist falsch, Gott um seine Verteidigung anzurufen [2:35-2:55]

Im Gegensatz dazu können wir nach Gründen für unser Leiden suchen, aber es gibt keine Garantie, dass wir sie finden, und die Gründe selbst können komplex sein. Wenn Sie also fragen, warum, sollten Sie die Antwort nicht im Buch Hiob oder überhaupt erwarten. Wenn Ihre Frage lautet, was Gott tut? Und Sie meinen, Gott müsse sich für das, was in aller Welt er tut, zur Rechenschaft ziehen ; nun, nein, auch diese Antwort sollten wir nicht erwarten. Wir sollten nicht erwarten, dass Gott sich verteidigt. Es ist der Fehler des Propheten Hiob, Gott vor Gericht zu ziehen und ihn dazu zu bringen, sich zu verteidigen. Nein, nein , wir sollten nicht erwarten, dass Gott sich verteidigt. Die Erklärungen für Gottes Tun liegen sicherlich weit über unserem Horizont und entziehen sich unserer Erkenntnisfähigkeit.

Uneigennützigere Gerechtigkeit [2:55-4:49]

Was wäre, wenn unsere Frage wäre: Gibt es uneigennützigere Gerechtigkeit? Natürlich ist das normalerweise nicht die Frage, die die Leute stellen, aber der Challenger stellte diese Frage, und sie ist Thema eines großen Teils des Buches. Das ist wirklich die wichtigste Frage, die man stellen sollte, weil es die Frage ist, die das Buch stellt. Dient irgendjemand Gott umsonst? Ich? Du? Wir werden dazu ermutigt, bereit zu sein, Gott umsonst zu dienen. Als Christen haben wir Vergünstigungen wie ewiges Leben, Vergebung, Erlösung und andere Vorteile, aber wir verdienen sie nicht. Es ist nicht so, dass wir sie verdient hätten. Wir sollten bereit sein, Gott umsonst zu dienen, auch wenn wir keine solchen Vorteile erhalten.

Es kann sein, dass es überhaupt keinen Grund gibt [4:49-5:27]

Abgesehen davon, dass wir keine Erklärung dafür bekommen, warum etwas passiert ist, verhilft uns das Buch zu der wichtigen Erkenntnis, dass wir nicht glauben sollten, es gäbe eine Erklärung. Es gibt keine Gründe. Mit anderen Worten: Es ist nicht so, dass es eine Antwort gibt, die wir einfach nicht erfahren können, weil wir sie nicht verstehen oder weil sie uns vorenthalten wird. Es kann durchaus sein, dass es keinen Grund gibt, und wir müssen bereit sein, damit zu leben.

Wir können Gott nicht übertrumpfen, Gott [5:27-6:22]

Wir lernen auch, dass wir Gott nicht übertrumpfen können. Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, wir könnten es angesichts der weltlichen Verhältnisse besser machen. Erinnern Sie sich an Kapitel 40, wo Gott Hiob rhetorisch genau das anbietet. Nur zu, versuchen Sie es. Wie geht das? Wir können es nicht besser machen. Das heißt nicht, dass wir deshalb sagen: „Nun, Gott macht seine Sache nicht besonders gut. Ich könnte es nicht besser machen, aber er macht es nicht besonders gut.“ Nein, nein, aber wir sollten nicht glauben, wir könnten Gott übertrumpfen. Solch ein falsches Denken versetzt uns genau in Hiobs Lage: Wir denken zu simpel und mechanisch über Gott und halten uns selbst für zu hoch.

Die Kernbotschaft ist, inmitten des Leidens auf Gott zu vertrauen [6:22-8:05]

Der Kern der Botschaft des Buches ist, dass Vertrauen die einzig mögliche Antwort ist. Unsere Erfahrungen entziehen sich jeder Erklärung. Gründe sind flüchtig und unzureichend, wenn überhaupt vorhanden. Je schlimmer die Situation, desto schwieriger ist es zu vertrauen und desto notwendiger ist es. Aber genau das ist Vertrauen. Wenn wir alle Antworten hätten, bräuchten wir nicht zu vertrauen. Vertrauen setzt dort an, wo die Vernunft versagt hat.

Gottes Weisheit siegt. Gottes Gerechtigkeit muss zwar bekräftigt werden, aber wir können nicht erwarten, dass sie sich in unseren Erfahrungen widerspiegelt. Unsere Vorteile müssen in unseren Köpfen abgewertet werden. Wir leben nicht für die Vorteile. Unsere Partnerschaft mit Gott steht an erster Stelle. Er hat uns zu Partnern in einem großen Unternehmen seiner Pläne und Ziele für den Kosmos gemacht. Wir müssen Teilhaber sein und mit ihm bei dem, was er tut, zusammenarbeiten. Was wir daraus gewinnen, hat zwar einen Wert, darf aber nicht der bestimmende Faktor für unser Engagement und unser Verhalten sein.

Abraham und der Dienst an Gott ohne Nutzen [8:05-10:37]

Die Botschaft des Buches Hiob: Dienen Sie Gott umsonst? Oder dienen Sie Gott nur für das, was Sie davon haben? Auch von Abraham wurde etwas sehr Ähnliches verlangt. Es

ging nicht nur darum, seinen Sohn an den Altar zu binden. Es ging um den Bund und alle Bundesversprechen, denn ohne Isaak gab es keinen Bund. Die Familie stirbt aus, kein Land, keine Familie, kein Segen. Bis dahin lag der Bund auf dem Altar; für alles, was Gott Abraham aufgeben ließ, versprach er ihm etwas Besseres im Gegenzug. Abraham brauchte dafür Glauben, aber er konnte durch den Bund immer etwas gewinnen, indem er im Glauben reagierte.

In Kapitel 22 ist das nicht der Fall. Abraham hat nichts zu gewinnen, nichts, was es ihm leichter machen würde, diese Hürde zu überwinden. Er hat nichts zu gewinnen. Im Gegenteil, er muss alles aufgeben, was er hätte gewinnen können. Deshalb sagt Gott in Kapitel 22, Vers 12: „Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest.“ Die Alternative zu diesem Wort wäre gewesen: „Nun weiß ich, dass du es für dich selbst tust, dass du es wegen der Vorteile tust, dass du nur dann Glauben zeigst, wenn du etwas davon hast.“ Das wäre die andere Alternative gewesen. Doch nun, da der ganze Bund mit seinem geliebten Sohn auf dem Altar lag, als er bereit war, ihn aufzugeben, sagte Gott: „Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest.“ Das ist uneigennützigere Gerechtigkeit: bereit zu sein, alles andere aufzugeben. Das ist also die Frage des Buches Hiob. Fürchtet irgendjemand von uns Gott umsonst? Das ist eine wichtige Frage, und sie führt uns zu unserem letzten Abschnitt: der Anwendung des Buches Hiob.

Hier ist Dr. John Walton und seine Lehre über das Buch Hiob. Dies ist Sitzung 29, Botschaft des Buches Hiob. [10:37]